

Die Beziehungen zwischen Ludwig van Beethoven und dem Haus Rasumofsky



Von HANS P. SCHÖNLAUB
Direktor der Geologischen Bundesanstalt

Vor einiger Zeit ist mir ein Essay von S. J. GOULD in der Zeitschrift „Natural History“, Bd. 10, 1993, in die Hände gefallen, der in Anlehnung an die drei berühmten Rasumofsky-Streichquartette von L. v. Beethoven die Überschrift trug: „The Razumofsky Duet“. Was ist damit gemeint?

Ein kurzer Rückblick auf die Anfänge dieses Palais und seines Bauherren läßt erkennen, daß seine Vergangenheit nicht nur von architektonischem oder biographischem Interesse ist, sondern auch eine kunst- und kulturpolitische Komponente hat, die sich auch in der Gegenwart wiederfindet.

Die Geschichte beginnt im frühen 18. Jahrhundert, als Grigor Rozum, einem ukrainischen Kosaken, zwei Söhne geboren wurden. Der ältere wurde im Jahre 1742 der heimliche Gatte der russischen Zarin Elisabeth, der zweite brachte es zum Präsidenten der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, der er fast 20 Jahre vorstand. Darüberhinaus hatte er als Anführer der ukrainischen Kosaken eine große politische Macht.

Dieser Mann hatte insgesamt 11 Kinder. Für unsere Betrachtung sind zwei ihrem Charakter nach sehr unterschiedliche Söhne von Bedeutung, nämlich Alexis Kirillovich (1748–1822) und der 4 Jahre jüngeren Andrej Kirillovich (1752–1836). Der eine war der Naturwissenschaft verfallen, der andere war ein Mäzen der schönen Künste.

Dieser jüngere Bruder – und damit beginnt die Geschichte dieses Palais – war seiner Biographie nach ein warmherziger, großzügiger, liberaler und sehr kunstsinniger Aristokrat. Er wählte die Diplomatenlaufbahn,

war daneben Kaufmann und ein Verehrer schöner Frauen wie beispielsweise der Königin von Neapel. Mit zwei Jahren Unterbrechung war er zwischen 1790 und 1807 Botschafter Rußlands am Hof zu Wien. Danach blieb er bis zu seinem Tode in Wien, war Leiter der russischen Delegation während des Wiener Kongresses und wurde schließlich vom Zaren wegen seiner Verdienste in den Fürstenstand erhoben.

Seine zweite Liebe galt zweifellos der Musik. Er kannte nicht nur Mozart, Haydn und spätestens ab 1796 auch Beethoven, sondern spielte auch hervorragend Violine in einem Quartett, das er eigens für die Aufführung der Musik Beethovens gründete. Daneben förderte er Maler und Musiker, im besonderen Beethoven. Seine Gemäldegalerie und seine Musikveranstaltungen waren bald in ganz Europa bekannt. Als Dank widmete Beethoven drei seiner Streichquartette sowie die 5. und 6. Symphonie seinem Gönner.



Graf Andrej Kirillovich Rasumofsky mit Planskizzen zum Palais Rasumofsky (um 1800).

The Beethoven – Rasumofsky Connexion

By HANS P. SCHÖNLAUB
Director of the Geological Survey of Austria

A few years ago I came across an essay by S.J. GOULD (Natural History, vol. 10, 1993) referring to the three famous Rasumofsky String Quartets by L. von Beethoven entitled: "The Razumovsky Duet". What was it about?

I took the liberty of glancing back to the beginnings of this palais and its founders because I think that the history of the Palais Rasumofsky is not only of architectural or biographical interest but should also be seen within an art and cultural-political context which still exists in the present times.

The story begins in the early 18th century with Grigor Rozum, an Ukrainian cossack who had two sons. The eldest secretly married the Russian Czarina Elisabeth in 1742. The second was president of the Saint Petersburg Academy of Sciences for almost twenty years and furthermore, as the leader of the Ukrainian cossacks, he had great political power.

Among others the latter had two sons with very different characters, namely Alexis Kirillovich (1748–1822) and Andrej Kirillovich (1752–1836). The first was inclined towards science and the second was a patron of the fine arts.

This younger brother, and with him begins the history of this palais, was according to his biography a warmhearted, generous, liberal aristocrat who was very appreciative of art. He chose a diplomatic career but was also a businessman and an admirer of such beautiful women as the Queen of Naples. With the exception of two years he was Russian ambassador at the court of Vienna between 1790 and 1807

and afterwards decided to remain in Vienna until his death. He was leader of the Russian delegation during the Vienna Congress and received the title of Prince from the Czar for his services.

Music was without doubt his second love. He not only knew Mozart, Haydn and later (from 1796) Beethoven but he was also an excellent violinist and played in a quartet that was founded just for performing the music of Beethoven. He also promoted painters and musicians, in particular Beethoven. His picture gallery and the musical concerts organised by him were soon widely known all over Europe. In thanks Beethoven dedicated three string quartets as well as his fifth and sixth symphonies to his patron.

This pleasant time in Vienna ended, however, in catastrophe: on the occasion of his promotion to Prince he organised a great New Year's Eve party in 1814/1815. Unfortunately not all of the 700 guests could be accommodated in the palais,



Count Andrej Kirillovich Rasumofsky with sketch drawings of Palais Rasumofsky (around 1800).



„Pallast des Fürsten Rasumofsky in der Vorstadt Landstraße“, seit 1851 Sitz der Geologischen Reichsanstalt. Kolorierte Kupfertafel von E. GURK (um 1825).

Diese für Wien so angenehme Zeit endete jedoch in einer Katastrophe: Aus Anlaß der Erhebung in den Fürstenstand veranstaltete Rasumofsky in der Silvesternacht 1814/15 ein großes Fest und da nicht alle 700 Gäste im Palais Platz fanden, ließ er einen hölzernen Anbau errichten. Von einer neuartigen Heizungsanlage ausgehend, fing dieser im Trubel der Nacht Feuer, das auf den Gartentrakt übergriff und die gesamte Bibliothek und vor allem seine Plastik- und Gemäldesammlung vollständig vernichtete. Auch ein Billardsaal gehörte dazu. Noch am Brandplatz gewährte Zar Alexander ein Darlehen von 400.000 Silberrubel. Der in vereinfachter Form wiederaufgebaute Gartentrakt führte jedoch zum finanziellen Niedergang des Fürsten, der Verlust seiner Kunstschätze zu schweren Depressionen.

Was wir heute vom Palais sehen, ist nur zum Teil die ursprüngliche Pracht aus der Bauzeit von 1804–1806. Im Jahr 1838 wurde das Palais von Fürst Liechtenstein angekauft und 1849 an die Geologische Reichsanstalt (heute Geologische Bundesanstalt) vermietet, die hier seit 1851 untergebracht ist. 1873 wurde der gesamte Komplex endgültig vom Staat erworben. 1877 hat man am Hauptgebäude zahlreiche Umgestaltungen vorgenommen, die teilweise das äußere Bild verändert haben. Bis zum 2. Weltkrieg wurden keine weiteren Veränderungen durchgeführt. Gegen Ende des Krieges wurde es stark in Mitleidenschaft gezogen, doch wurde der Gartentrakt durch Bomben schwerer getroffen als das Hauptgebäude. Hier wurden die letzten Schäden erst kürzlich beseitigt.

Alexis Kirillovich Rasumofsky, der ältere der beiden Brüder, war vom jüngeren grundverschieden. Er haßte das Leben am Zarenhof und vermied tunlichst, öffentliche Ämter übertragen zu bekommen. Seine Liebe galt der Botanik und den Naturwissenschaften im allgemeinen. Zu seiner Zeit besaß er die größte naturwissenschaftliche Bibliothek in Rußland. Dies kam aber weder der Wissenschaft noch der interessierten Öffentlichkeit zugute. Sein Charakter wird denn auch als entscheidungsschwach, mürrisch, streitlustig, arrogant und dominant beschrieben.

Nach langem Überreden übernahm er schließlich 1810 doch ein öffentliches Amt, nämlich das für öffentliche Instruktion, eine Art Unterrichts- bzw. Bildungsministerium. Wer sich nun erwartete, daß er in dieser Funktion die gerade von ihm so bevorzugten Naturwissenschaften fördern würde, sah sich getäuscht. Das gleiche galt auch für die Entwicklung der Universitäten in Rußland, die er ihrem eigenen Schicksal überließ. Heute begrüßen wir zwar die Autonomie der Universitäten. Damals hatte sie schwerwiegende Folgen und wirkte sich vor allem dann aus, als es um den Wiederaufbau Moskaus und seiner Bildungseinrichtungen nach dem verheerenden Feuer im Gefolge des Einmarsches Napoleons im Jahre 1812 ging: Von Alexis Kirillovich Rasumofsky konnte die Universität keine Unterstützung erwarten.



„Pallast des Fürsten Rasumofsky in der Vorstadt Landstraße“, since 1851 Headquarter of the Geological Survey of Austria. Coloured copper plate by E. GURK (around 1825).

therefore he ordered the construction of a wooden extension to the building. In the hurly-burly of the night this temporary structure caught fire from a newly installed heating system which quickly spread to the main buildings facing onto the garden. The entire library with its sculpture and painting collection was completely destroyed together with an adjoining billiard room. The rebuilding of this part of the palais, even if in a more simplified form, was a heavy blow to the Prince's finances and the loss of his art collection depressed him greatly.

What we can see today of the palais is only a part of the original splendour of the architecture from the period of 1806 and 1807. In 1838 the palais was purchased by Prince Liechtenstein and in 1849 was rented to the "Geologische Reichsanstalt" (Geological Survey) which has been based here since 1851. The whole complex was finally acquired by the state in 1873. In 1877 numerous alterations were made to the main building thus partially changing the external appearance. Up until World War II no other changes were made. However, towards the end of the war the buildings facing onto the garden suffered more bombing effects than the main building.

Alexis Kirillovich Rasumofsky the elder of the two brothers was very different from the younger one. He hated life at the court of the Czar and avoided when at all possible assignments to public office. His love was botany and natural science and he put together one of the largest science libraries in Russia at that time. However, this was neither made accessible to science nor to the interested public. He was described as a weak-willed, sullen, arrogant and domineering character.

After long persuasion he finally accepted in 1810 a public position, namely that of public education. Whoever expected that in this role he would promote natural sciences was deceived. The same was true for the development of Universities in Russia, they were left to their own fate. Today we indeed welcome the autonomy of the University. At that time however, this had terrible consequences and effected, besides others, the reconstruction of Moscow and the educational establishments after the disastrous fire in the wake of Napoleon's invasion in 1812: the University could not expect any support from its minister Alexis Kirillovich Rasumofsky.